

Ungeheuer ist viel, aber ungeheurer nichts als der Mensch

## DAS BEGEHREN DER ANTIGONE

Von Heidi von Plato

In meinem Vortrag geht es um die Tragödie ANTIGONE von Sophokles, uraufgeführt 442 v. Ch. in Athen im Dionysostheater, eine Tragödie, die vom Schicksal einer Außenseiterin erzählt, die ihren im Krieg gefallenen Bruder bestattet und damit gegen das Verbot des Staates verstößt. Von König KREON lebendig eingemauert, erhängt sie sich.

Ich vernachlässige alle weiteren Theaterstücke, die sich mit dem Antigonestoff auseinandersetzen. Die wichtigsten seien genannt. Euripides, Racine, Hölderlin, Hasenclevere, Cocteau, Anouilh und Brecht.

Bevor ich auf die verschiedenen Interpretationen eingehe, möchte ich kurz den Inhalt der Tragödie nacherzählen.

Um das Stück zu verstehen, müssen wir die Familientragödie von ANTIGONE einbeziehen, die der Tragödie vorausgeht.

Unwissend hat OEDIPUS, der thebanische König, seinen Vater LAIOS umgebracht und seine Mutter IOKASTE geheiratet. Alles beginnt mit einem Orakel. Aber das lassen wir außer acht. Aus dieser Inzestehe entstanden vier Kinder. ANTIGONE, ISMENE, POLYNEIKES u. ETEOKLES. OEDIPUS ist Vater und zugleich Bruder von ANTIGONE und ihren Geschwistern, IOKASTE ist Mutter und zugleich Großmutter. Nachdem OEDIPUS seine Verbrechen aufgedeckt hat, blendet er sich, IOKASTE bringt sich um. Seine Söhne POLYNEIKES und ETEOKLES verbannen den Vater, der mit Hilfe von ANTIGONE nach KOLONOS flieht.

Diese Thematik behandelt SOPHOKLES in seiner Tragödie OEDIPUS AUF KOLONOS. Um alleiniger Herrscher zu bleiben, vertreibt ETEOKLES seinen Bruder POLYNEIKES aus Theben, der daraufhin

versucht Theben zurückzuerobern. Beide Brüder fallen jedoch im Zweikampf. KREON, der Bruder von IOKASTE und der Onkel von ANTIGONE übernimmt die Herrschaft Thebens, erlässt ein Verbot, dessen Übertretung die Todesstrafe nach sich zieht, POLYNEIKES, den Eindringling, der gegen sein eigenes Volk kämpfte, zu beerdigen. Dieses Gesetz galt nicht für ETEOKLES, der mit allen Ehren bestattet wurde.

ANTIGONE will ihren Bruder POLYNEIKES beerdigen und sich nicht dem Verbot des neuen Herrschers KREON beugen.

ISMENE dagegen beschwört ihre Schwester, kein Leid auf sich zu ziehen und sich der staatlichen Macht zu unterwerfen. ANTIGONE begräbt ihren Bruder, wird gefasst und dazu verurteilt, lebendig begraben zu werden.

HAIMON, der Sohn von Kreon, und der Verlobte von Antigone, versucht den Vater umzustimmen, entzweit sich aber mit ihm.

TEIRESIAS, Priester des Zeus, schafft es mit Hilfe des Chors, den starrköpfigen Herrscher von der über ANTIGONE verhängten Todesstrafe abzubringen. Die Tragödie nimmt ihren Lauf. KREONS Wandlung kommt zu spät.

ANTIGONE hat sich erhängt. Sein Sohn HAIMON stürzt sich vor den Augen seines Vaters ins Schwert, nachdem er ihn versucht hat umzubringen.

Als seine Mutter vom Tod ihres Sohnes erfährt, bringt auch sie sich um.

Bei dem Stoff handelt es sich um eine zweieinhalb Jahrtausende währende Faszinationsgeschichte, die noch heute anziehend und abstoßend zugleich ist. Zahlreiche Interpretationen, nur auf einige werden wir eingehen, versuchen den Sinn der Tragödie auszuloten, die wie der Religionswissenschaftler KLAUS HEINRICH betont, eine Opferveranstaltung darstellt.

Wir werden uns fragen, was ist heute noch faszinierend an dieser Tragödie?

Wir müssen uns kurz die außergewöhnlichen Bedingungen des Theaters im klassischen Griechenland im vierten Jahrhundert vor Christus vergegenwärtigen. Während der dionysischen Feste im März und April, begannen die Stücke vor dem Sonnenaufgang im Dionysos-Theater in Athen: 3 Tragödien und 1 Satyrspiel. (komische Einlage ) Frauen, ja auch Frauen und Männer kamen, zuweilen mit Laternen in der Hand, 15 000 mögen es gewesen sein. Alle Frauenrollen wurden von Männern gespielt. Auch Sophokles soll eine junge Frau gespielt haben.

Erstaunlicherweise haben zwei der griechischen Dramatiker, Sophokles und Euripides, Frauenrollen in den Mittelpunkt ihrer Tragödien gestellt. Dabei sei an ELEKTRA von Sophokles erinnert, an MEDEA und IPHIGENIE von Euripides. In einer frauenfeindlichen Zeit, in der die Frauen total rechtlos waren, ans Haus gebunden, von allen öffentlichen Funktionen ausgeschlossen.

Im Stück ANTIGONE gibt Sophokles der Figur der ANTIGONE eine öffentliche Stimme. Sie bekennt sich öffentlich zu ihrer Tat. JUDITH BUTLER, die sich in ihrem Buch DAS VERLANGEN DER ANTIGONE ausführlich mit der Tragödie beschäftigt hat, betont dieses ausdrücklich.

ANTIGONE sagt zu KREON, der nicht glauben kann, dass sie die Täterin ist, die verbotenerweise seinen Feind beerdigt hat.

„Ich sage, dass ich`s tat und leugne nicht.“

Damit unterläuft sie das den Frauen auferlegte und von ihnen selbst favorisierte Schweigen, ein Schweigen, zu dem ISMENE, ihre Schwester, sie drängt, die es zuvor abgelehnt hat, mit ANTIGONE zusammen, den Bruder zu beerdigen.

„ So halte wenigstens die Tat geheim und sag es niemand, und auch ich will schweigen“ ( Ismene )

Darauf trifft ISMENE der Hass von ANTIGONE, die eine andere Haltung als die ihrige nicht erträgt.

„Du bist mir viel verhasster, wenn du schweigst“.

Später unterstützt ISMENE, zunächst die Gegenfigur zu ANTIGONE, ihre Schwester, will sogar mit ihr in den Tod gehen, einen Wunsch, den ANTIGONE ablehnt.

ANTIGONE leistet Widerstand gegen den Staat, gegen KREON, ihren Onkel, indem sie auf ihrem Recht und dem Recht der Götter besteht, ihren Bruder zu bestatten, und nimmt sogar den Tod in Kauf.

Warum fordert sie fragt sich BUTLER die Staatsmacht heraus und leistet Widerstand gegen den Staat? Wie legitimiert sie ihr Handeln?

Später werden wir uns fragen, was psychoanalytisch gesehen hinter ANTIGONES Handeln steht.

HEGEL sieht in seinen Vorlesungen über die Philosophie der Religion in der Tragödie einen Widerstreit zwischen „den öffentlichen Gesetzen und der inneren Familienliebe“.

„Das Familieninteresse hat das Weib, Antigone, die Wohlfahrt des Gemeinwesens Kreon, der Mann, zum Pathos.“

KREON repräsentiert die „männlichen Tagesgötter“ des freien, selbstbewussten Volks- und Staatslebens, ANTIGONE steht für die Götter des Hades, der unbewussten inneren Empfindung, der Liebe, des Blutes.“

Verwundert nehmen wir HEGELS Äußerungen zur Kenntnis, der von einem „freien, selbstbewussten Staatsleben“ spricht, einer Polis, in der die Frauen keinerlei Rechte hatten und abweichende Haltungen mit dem Tode bestraft wurden.

Auch finden wir keinen Hinweis auf die Verehrung der „männlichen Tagesgötter“ im Gegenteil. KREON spricht von der heiligen Würde des Herrschers und lehnt die himmlischen Götter wie die Götter des Hades ab.

In der ersten Zentralszene, in der KREON und ANTIGONE aufeinander treffen, verteidigt ANTIGONE sprachmächtig ihre Handlung, ihren Bruder Polyneikes zu bestatten. Sie spricht

von den ungeschriebenen Gesetzen der Götter ( Hades ) denen sie verpflichtet ist, keinem Menschen, der Gesetze erlässt.

„ So groß schien dein Befehl mir nicht, sagt ANTIGONE, der sterbliche, dass er die ungeschriebenen Gottgebote, die wandellosen, konnte übertreffen. Sie stammen nicht von heute oder gestern, sie leben immer, keiner weiß, seit wann.“

ANTIGONE beruft sich auf die ewigen göttlichen Gesetze, die KREON missachtet.

Auch HAIMON wirft dem Vater vor, die Götter entmachten zu wollen.

Hören wir die Stimme von HAIMON, der zu seinem Vater KREON sagt. ( 743 - 745 )

HAIMON

Ich sehe, dass du dich am Recht versündigst.

KREON

Wenn ich des Herrschers Würde heilig halte?

HAIMON

Heilig - und trittst der Götter Recht mit Füßen.

Geht es in der Tragödie um einen Kampf zwischen Gottlosigkeit und Gottesfurcht, wie diese Textstellen nahe legen?

KREON stellt sich außerhalb der religiösen und kulturellen Ordnung, betont der Kulturwissenschaftler HARTMUT BÖHME, denn Bestattungsriten sind Urakte der Kultur. Indem ANTIGONE den Leichnam ihres Bruders mit Staub und Erde bedeckt, damit er nicht von den Vögeln zerfleischt wird und Leichenteile herumliegen, vollzieht sie einen Akt der Kultur. Diese Lesart vertritt auch LACAN, der sich von LEVI-STRAUSS bestätigen lassen wollte, dass es in dieser Tragödie um das Gründungsmoment von Kultur geht. Ein Aspekt, der bisher vernachlässigt worden ist.

Todesbewusstsein und Totenversorgung hängen mit mehreren evolutionsbedingten Prozessen zusammen. Mit der Werkzeugherstellung ( Hand-und Hirnkoordination ) und der

Entwicklung von Sprache und sozialer Kooperativität.  
(Tradition, Gedächtnis )

Da für alle Verwandten die Bestattungspflicht im klassischen Griechenland galt und KREON und POLYNEIKES verwandt waren, verstößt KREON gegen diese Pflicht, die auch für Verbrecher vorgesehen war. In der Verletzung dieser Gesetze vergeht sich KREON an den himmlischen Göttern und den Göttern des Hades, damit widersetzt er sich dem Ahnenkult. Damit die Seelen in den Hades gelangen können, müssen sie bestattet werden.

KREONS Haltung lässt ihn modern erscheinen. Auch in seiner Ablehnung der gewinnsüchtigen Priester gibt er sich als Aufklärer. Letztlich aber stellt er sich außerhalb des geltenden Rechts. Eine Verurteilung von ANTIGONE steht ihm nicht zu, weil sie als Verlobte seines Sohnes zu dessen Rechtssphäre gehört. Eine Lesart, von dem Kulturwissenschaftler HARTMUT BÖHME vertreten, die der HEGELSCHEN Interpretation entgegensteht. ANTIGONE macht sich nach HEGEL eines Verbrechens gegen den Staat schuldig, genauer gesagt, handelt es sich bei ANTIGONE um einen verbrecherischen Individualismus, der notwendigerweise unterdrückt werden muss, um das Gemeinwesen zu stabilisieren. Wie problematisch seine Ausführungen sind, werden wir im folgenden sehen.

KREON ist zwar moderner, indem er ANTIGONES Ehrfurcht vor der Macht des Hades verachtet, andererseits ist er archaischer, wie wir gesehen haben, indem er kulturelle Errungenschaften außer kraft setzt.

Von verschiedenen Denkern wird der von HEGEL behauptete Gegensatz zwischen Staatsmacht und Verwandtschaft infrage gestellt.

JUDITH BUTLER setzt sich ausführlich mit HEGEL auseinander. Sie sieht KREON UND ANTIGONE nicht als gegensätzliche Kräfte von STAATSMACHT und VERWANDTSCHAFT, denn ANTIGONES „eigene Position innerhalb der Verwandtschaftsbeziehungen ist

erschüttert und sie kann kaum für die normativen Prinzipien der Verwandtschaft und des Staates stehen, handelt es sich in der Tragödie bereits um die soziale Deformation der Familie und des Staates. Inwiefern?

Belegen wir zunächst die Deformation des Staates in der Gestalt KREONS an Textstellen, die HEGEL missachtet. KREON sieht sich als der Alleinherrscher, als Tyrann muss man sagen, der die Meinung des Volkes ignoriert. Von einer sittlichen Macht KREON kann nach BUTLER nicht die Rede sein.

In der Auseinandersetzung zwischen KREON und HAIMON, dem Sohn von KREON und der Verlobte von ANTIGONE, wird KREONS selbstherrliche Haltung der Polis gegenüber deutlich.

KREON

Soll ich für andere als für mich hier herrschen?

HAIMON

Das ist kein Staat, der einem nur gehört.

KREON

Gilt nicht der Staat als Eigentum des Fürsten?

HAIMON

Allein herrschst du am besten in der Wüste.

Im gesamten Dialog zwischen KREON und seinem Sohn HAIMON wird der Herrschaftsanspruch KREONS sehr deutlich. Das autoritäre Verhalten KREONS zeigt sich auch an seiner Unfähigkeit zuzuhören, sein Standpunkt steht fest, nur ihn will er verkünden.

HAIMON

Du willst nur immer reden, doch nicht hören.

Er schimpft seinen Sohn Weiberknecht, bezichtigt ihn der Hörigkeit, da er nicht ertragen kann, dass sein Sohn sich seinem Befehl widersetzt und auf die Seite von ANTIGONE stellt.

KREON

O die Verworfenheit! In Weibes Fron!

Auch dieser Dialog zielt nicht auf Verständigung, unterläuft die Funktion des Dialogs. Schon in diesem alten Theaterstück reden die Figuren aneinander vorbei, wie sie es erst Recht in modernen Stücken tun.

Schroff stehen sich ANTIGONE und KREON gegenüber, selbst als sie darauf verweist, dass die Polis hinter ihr steht, geht KREON nicht auf sie ein.

Für ANTIGONE gilt die Antinomie von Staatsfreund und Landesverräter nicht, beide Brüder haben das gleiche Recht, bestattet zu werden.

„Mitlieben, nicht mithassen ist mein Teil.“, entgegnet sie KREON triumphierend. „Magst du hassen: ich kann es nicht. Und weiter heißt es. „Trennen ist dein Geschäft, meins heißt Versöhnung.“

Einschränkend müssen wir sagen, dass ANTIGONE zwar die gleichen Rechte für die gefallenen Brüder fordert, aber SOPHOKLES zeichnet keine IDEALFIGUR von ANTIGONE. Wie wir gesehen haben, hasst sie ihre Schwester ISMENE, die sich weigert, den Bruder zu bestatten, ähnlich wie KREON.

In narzisstischer Wut, so der Psychoanalytiker Beland, will KREON ANTIGONE vor den Augen HAIMONS umbringen, um ihn zu bestrafen. Man denke nur an die Parallele in der Geschichte der Väter und Söhne. Friedrich Wilhelm verfügte, dass sein Sohn, der spätere Friedrich der Große, die Erschießung seines Freundes Katte, mit dem er fliehen wollte, mit ansehen musste.

Entsetzt bricht HAIMON mit dem Vater, will ihn nie wieder sehen. Er wird sich später vor den Augen des Vaters umbringen, als dieser am Ende des Stückes ANTIGONE begnadigen will. Gefangen im Netz des Hasses richtet HAIMON seine Wut gegen den Vater, indem er sich zum Opfer macht. Wollte KREON doch vor

den Augen seines Sohnes ANTIGONE töten, so zahlt es ihm HAIMON jetzt heim, indem er sich vor seinen Augen umbringt.

Auch der Psychoanalytiker BELAND sieht KREON als Tyrann, und widerspricht damit ebenso wie BUTLER und andere der HEGELSCHEN Interpretation. KREON ist eine narzisstisch-paranoide Persönlichkeit, der den Staat als sein Eigentum betrachtet, der alles zerstört, was sich ihm widersetzt, der sich mächtig fühlt durch die Abwertung des Anderen.

In KREON wirken nach BELAND alle traumatischen Kriegsfolgen nach, die er nicht bearbeitet hat. Sein Hass und sein Vernichtungswillen POLYNEIKES und ANTIGONE rühren daher.

Der Chor beschwört im ersten Lied die Verdrängung.

„Freue dich wieder, wagenprangendes Theben!  
Vergessen sei vergangener Krieg“.

ANTIGONE dagegen kann den Krieg und die im Krieg gefallenen Brüder nicht vergessen. Unmöglich für sie zum alltäglichen Leben zurückkehren, gar zu heiraten und Kinder zu kriegen. In ihrem Trauergesang wird des geliebten Bruders POLYNEIKES gedacht. Ein Gedenken, das eine Gedächtniskultur beschwört und die Kontinuität von Geschichte inszeniert. Auch damit stellt sie sich KREON und dem Chor entgegen.

In der Terminologie der Außenseiter gesprochen, identifiziert sich ANTIGONE als Außenseiterin mit dem Außenseiter POLYNEIKES, dem Feind des Staates, der Krieg geführt hat, um sein Recht zu erkämpfen.

Auch WALTER JENS betont, dass KREON eine autoritäre Figur ist, der keineswegs eine sittliche Macht darstellt, wie HEGEL behauptet.

KREONs Denken ist rigide, eingeteilt in gut und böse, er ist von Hass und Bestrafungswünschen getrieben. ANTIGONE, seinem Sohn HAIMON gegenüber und dem Wächter, zu dem er sagt.

Lebend lass ich Euch hängen, bis den Frevel ihr gesteht. Dann rafft ihr künftig nur noch, wo bestimmt Gewinn zu holen ist.“(307-310 )

WALTER JENS sieht KREON als den Verblendeten, der überall Bestechung wittert, bei den Wärtern, und TERESIAS. Beland spricht von narzisstisch- paranoider Persönlichkeit. Und wir müssen ihnen Recht geben.

Auch TEIRESIAS, der blinde Seher und Priester des Zeus, der zweigeschlechtliche, wirft KREON blinden Eigensinn und Unbelehrbarkeit vor. Voller Entwertung fühlt sich KREON von der Seherzunft verschachert. Trotz der Drohung von TEIRESIAS, KREON werde von den Erinnyen verfolgt, trotz des Hinweises, die Stadt sei krank durch den Hass von KREON, bleibt er in seinem Urteil unnachgiebig. Auf die Figur des Sehers können wir hier nur kurz eingehen. Interessant, dass Sophokles eine Figur gewählt hat, die sieben Jahre als Frau und sieben Jahre als Mann gelebt hat und dadurch, so müssen wir hinzufügen, über die Lust der Frau Bescheid weiß.

Letztlich, erschüttert von den Weisungen des TEIRESIAS, ist KREON verunsichert und fragt den Chorführer, was er machen soll? Aber Nachgeben ist für KREON schwer, erst nachdem der Chorführer ihn zur Eile aufgefordert hat, gibt er nach.

Nachgeben scheint für KREON eine weibliche Eigenart zu sein. Gefangen in den Normen der Geschlechterdifferenz, verurteilt KREON alle Abweichungen. Dass er seinen Sohn weiblich schimpft, hatten wir schon gesehen. Auch ANTIGONE diffamiert er als männlich.

KREON

Hohnlachend prahlt sie noch mit ihrer Tat.

Wenn sie sich ungestraft, das leisten darf,  
bin ich kein Mann mehr, dann ist sie der Mann!

( 483-485 )

Und weiter sagt KREON zu ANTIGONE.

KREON

So geh!, und muss geliebt sein, lieb die drunten!

Mich wird im Leben nie ein Weib regieren.

( 524-525 )

Zu seinem Sohn HAIMON sagt er.

KREON

Drum gilt`s, das Ordnung-Schaffende zu schützen

Und ja nicht einem Weibe sich zu beugen!

Wenn`s sein muss, besser mich verdrängte ein Mann,

Dann heißt es nicht, ich lasse Weiber herrschen.

( 677 - 680 )

Deutlich zeigt sich in KREONS Äußerungen seine Angst vor Entmannung, seine Angst vor einer willensstarken Frau, ein Aspekt, den HEGEL außer Acht lässt, wie JUDITH BUTLER betont. Die Faszination von ANTIGONE liegt für BUTLER genau darin, dass sie innerhalb eines autoritären Staates ihren Anspruch erhebt und mit ihrer Tat die Normen der Geschlechterzugehörigkeit und der Verwandtschaft überschreitet und dafür den Tod erleidet.

Auch der Chor, die 18 alten Bürger, und der Bote sehen ANTIGONE als männlich, da sie die GESELLSCHAFTLICH VERMITTELTEN Geschlechtergrenzen übertritt. Durch ihr Verhalten zwingt sie ihre Gegenspieler, so BUTLER, sie als männlich zu sehen und damit, so muss man sagen, provoziert sie die Abwehr ihrer Gegenspieler, psychoanalytisch gesprochen.

Nun geht es in der Tragödie neben allen genannten Widersprüchen um die öffentliche Trauer der ANTIGONE, auch dadurch wird sie, wie JUDITH BUTLER hervorhebt, zur Tabubrecherin. ANTIGONE fordert die öffentliche Anerkennung ihrer Trauer und ihres Verlustes, der ihr von Staats wegen verweigert wird.

Nun trauert ANTIGONE, indem sie „hellauf schreit“ und bitter jammert wie ein Vogel, der seine Jungen nicht mehr find` t im Nest. So klagt sie laut, wie sie den nackten Leichnam erblickt und sie verflucht mit bösem Fluch, die das getan.“ ( 424 ) Das alles erfahren wir vom Wächter, der KREON davon berichtet. ANTIGONE zeigte expressive Trauerbekundungen, ein Verhalten, das im klassischen Griechenland als anstößig galt. Denn seit SOLON( 640 -560 ) war den Frauen das Auf die Brust schlagen und laute Wehklagen während der Totenklage verboten. Mäßigung war angesagt. ANTIGONE verstößt also gegen die Gesetze der Staatsmacht, indem sie in unangemessener Weise öffentlich trauert, um einen vom Staat nicht anerkannten Toten. Wir werden auf diesen Aspekt der öffentlichen Trauer noch einmal zu sprechen kommen.

NICOLE LORAUX zeigt in ihrem Buch DIE TRAUER DER MÜTTER, dass die Trauer im klassischen Griechenland Frauensache war und aufs Innere des Hauses beschränkt bleiben musste. Die öffentliche Trauer von Frauen war eine Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung. Für George Steiner steht ANTIGONES Vogelschrei außerhalb einer aufs Patriarchat gegründeten Vernunft, die sich vom Tierischen abgrenzt und sich der artikulierten Rede verpflichtet sieht.

Und genau diese archaischen Laute sind es, die nicht zu KREONS Welt passen.

( STEINER, Die Antigonon, S. 282 )

In dieselbe Richtung zielt auch der Religionswissenschaftler KLAUS HEINRICH, der in der Tragödie ANTIGONE von der Wiederkehr der verdrängten Weiblichkeit der dionysischen Kulte unter dem männlichen Regime der Polis spricht. Im Dionysos-

Kult, einem Kult der Ekstase, des Tanzes und des Weins, verehren Frauen geräuschvoll den sterbenden und wiedergeborenen Gott Dionysos.

GEORGE STEINER bezieht noch einen weiteren interessanten Aspekt ein in seiner Untersuchung der Sprache von KREON und ANTIGONE.

Nach ihm entspringt die Sprache von KREON dem Kriegshandwerk, ja, er überlegt, ob KREON nicht direkt aus der Schlacht gekommen ist vor seinem ersten Auftritt; Seine Rede ist heraklitisch, denn für Heraklit ist der Krieg der Vater aller Beziehungen. Polyneikes stellt für KREON der brudermörderische, verräterische Schurke dar. ANTIGONES Rede dagegen ist antiheraklitisch, sie fordert gleiches Recht für alle, sie verweigert sich den Kriegswahrheiten. Ein durchaus einleuchtender Aspekt.

Eine ähnliche Sichtweise finden wir bei dem Religionswissenschaftler KLAUS HEINRICH. Nach ihm thematisiert die Tragödie ANTIGONE die Ausgrenzungsmechanismen der griechischen Philosophie. Die Tragödie nimmt die Selbstzerstörungspassion der griechischen Gesellschaft ernst, statt sich wie der logos der Philosophen und seine antidionysische Identifikation von ihr abzuwenden.“

**Klaus Heinrich, Der Staub und das Denken, Zur Faszination der sophokleischen Antigone nach dem Krieg in: Gisela Greve (Hrsg. Sophokles Antigone ) S. 43**

Wenden wir uns wieder BUTLER zu. Wie wir erwähnt haben, gibt es nach BUTLER neben der Deformation des Staates auch die Deformation der Verwandtschaft.

Wie LACAN, spricht BUTLER von der tödlichen Leidenschaft ANTIGONES ihrem Bruder gegenüber, die unbewusst gesteuert wird.

„ Lacan unterstreicht wiederholt, dass es sich hier nicht einfach um die Verteidigung heiliger Rechte der Toten und der

Familie handelt, sondern dass sich das Stück um die Bahn einer Leidenschaft dreht, die zur Selbstzerstörung führt.“ ( 79 )

Auch in ANTIGONES öffentlichem Trauerverhalten, der Kreon, die Wächter und den Chor in Erstaunen versetzt, sieht BUTLER ein Zeichen für ANTIGONES Melancholie und ihre Todessehnsucht.

Sehen wir uns die Textstellen näher an.

ANTIGONE sagt zu ISMENE:

„Ich begrab ihn,

Und wenn ich dafür sterbe, das ist schön“.

Und weiter heißt es.

„Auch das Schlimmste, was ich muss leiden, ist ein schöner Tod“

Zu KREON sagt sie:

„Sterbe ich

Vor meiner Zeit, nenn ich es noch Gewinn.

Wes leben voller Unheil ist, wie meines,

trägt der nicht, wenn er stirbt, Gewinn davon?

Drum schmerzt mich nicht, dass sich mein Schicksal nun erfüllt?“

Ihrer Schwester teilt sie mit. „ Sei ruhig, du sollst leben. Meine Seele ist lange tot und steht im Dienst der Toten.“

Was steht hinter ihrer Todessehnsucht, die, wie deutlich wird, schon vor ihrer Tat präsent war?

ANTIGONE nennt sich selbst Hadesbraut, deren größter Wunsch es ist, zum geliebten Vater, der geliebten Mutter und dem Bruder ETEOKLES zurück zu kehren. ( 897 ) Mit diesen Toten vereinigt zu sein ist ihr ausdrückliches Verlangen, ein regressives, wie die Analytiker betonen.

DERRIDA wie LACAN gehen von der Einzigartigkeit der Beziehung ANTIGONES zu ihrem Bruder aus, eine Beziehung ohne Begehren, wie HEGEL meint.

LACAN, BUTLER und BELAND sprechen ja von einer tödlichen Leidenschaft zu dem Bruder, einer inzestuösen Beziehung, einem ungelebten Begehren, das erst im Tod seine Erfüllung findet.

Während ANTIGONE in ihrem Dialog mit ISMENE noch freudig in den Tod gehen will, überkommt sie auf dem Weg in die Grabkammer die Verzweiflung. In einer anrührenden Klage spricht sie von sich als armes Geschöpf, das trostlos, freudlos, ehelos, kinderlos und unbeweint sterben muss, nie wieder das heilige Licht des Sonnenlichts sehen wird. Auch beklagt sie ihre Herkunft.

ANTIGONE

Wehe! Von was für Eltern stamm ich ab.

LACAN, BUTLER und BELAND sprechen in diesem Zusammenhang vom Trauma der Herkunft, der ANTIGONES Todessehnsucht bestimmt.

Da Oedipus unwissend seinen Vater ermordete und unwissend Inzest mit seiner Mutter hatte, mit der er drei Kinder zeugte, ist OEDIPUS verflucht, von der Gemeinschaft ausgeschlossen, ein Flüchtiger, ein Verbannter. Den Fluch gibt Oedipus an seine Kinder weiter, für die ihre Herkunft traumatisierend wirkt.

„Für seine Kinder wäre es besser gewesen, nicht geboren worden zu sein.“ ( Wo ? )

BUTLER setzt sich in der Auseinandersetzung mit LACAN besonders mit dem Fluch auseinander, der ANTIGONE betrifft.

Und schon in den ersten Zeilen der Tragödie lässt Sophokles ANTIGONE zu ISMENE sagen.

„ O Schwester, du mein eigen Blut, Ismene,  
Sag einen Fluch von Ödipus, den Zeus  
Nicht schon erfüllt in unser beider Leben!  
Da ist kein Leid und keine Freveltat  
Und keine Kränkung, keine Schändlichkeit,  
Die wir nicht selbst erlebten, du und ich.“ ( 1 )

ANTIGONE erinnert an das Leiden, das sie erlebt haben.

Der Selbstmord ihrer Mutter, die Blendung ihres Vaters. Die Verbannung von OEDIPUS aus Theben durch seine Söhne ETEOKLES und POLYNEIKES, die sich im KRIEG umbringen werden.

BUTLER bezieht sich auf OEDIPUS AUF KOLONOS, dem zweiten Stück der Trilogie. Die Geschichte des Stückes sei noch einmal kurz erzählt.

ANTIGONE flieht mit ihrem blinden Vater nach Kolonos zum Hain der Euminiden, der Rachegöttinnen, nachdem er aus Athen vertrieben wurde.

Auch in diesem Stück ist ANTIGONE die sprachmächtige, die den beschämten Vater auffordert dem fragenden Chor von seiner Herkunft zu erzählen.

Auch in diesem Stück ist ANTIGONE die Mütterliche, die sich des Vaters annimmt, genau wie ihre Schwester ISMENE.

Als POLYNEIKES nach Kolonos kommt, nachdem er von seinem Bruder aus Athen vertrieben worden war, bittet er den Vater um Unterstützung im Kampf.

Auch in diesem Stück versucht ANTIGONE ausgleichend zu wirken, indem sie ihren Bruder bestürmt, nicht zu kämpfen. Krieg als Mittel der Auseinandersetzung lehnt sie ab. Umsonst.

OEDIPUS verflucht den Sohn, da dieser mit ETEOKLES um die Herrschaft in Theben kämpfen will.

„Dass du der Väter Land nie mit dem Schwert eroberst, sondern von des Bruders Hand umkommst und tötest ihn, der dich vertrieben hat.“ ( V.1384 )

Zwischen dem Fluch und der Tat scheint es eine geheimnisvolle Abhängigkeit zu geben. Dem Fluch folgt später die Tat. Beide Brüder werden in der Schlacht umkommen.

Dieser Fluch, von dem hier die Rede ist, wirkt über Generationen, eine zentrale Wirkung des Unbewussten.

„Denn, wo ein Gott ein Haus erschütterte, schwillt ihm/

unablässig durch alle Geschlechter Unheil/ So bricht, wenn  
Thrakerstürme toben, die Flut hinab in Meeresdunkel/ und wühlt  
vom Grunde schwarzen Sand empor/aufstöhnt geschlagen vom Orkan  
die Küste.“

Der Fluch des Oedipus gilt den Brüdern, die ihn aus seiner  
Heimat verbannt haben. Abhängig von der Hilfe seiner Tochter  
wird er in der Fremde umherirren.

Heimatlosigkeit und Fremdheit, von POLYNEIKES wie OEDIPUS  
gleichermaßen beschworen, bestimmen ihr Außenseitertum.

POLYNEIKES sagt zu seinem Vater  
Wir sind ja Bettler, Fremde hier, fremd auch du selbst  
Und Fremden schmeichelnd leben wir, ich so wie du. ( 1326 ff.)

Und OEDIPUS sagt zu seinem Sohn  
Du hast mich ausgestoßen, und durch deine Schuld  
Landflüchtig, muss ich betteln um mein täglich Brot.( 1355 ff)

Kehren wir zu ANTIGONE zurück.

BUTLERS Fragestellung war. Trifft ANTIGONE auch ein Fluch und  
wenn ja welcher?

OEDIPUS Besitz ergreifende inzestuöse Liebe seiner Tochter  
gegenüber hat für BUTLER den Charakter einer bedingungslosen  
Forderung und damit eines Fluches.

BUTLER zieht eine Textstelle aus dem Stück OEDIPUS AUF KOLONOS  
heran.

„ denn größere Lieb käm euch nie von irgendwem, als ihr von  
mir habt: seiner nun beraubt, müsst ihr durchleben eures  
Daseins Frist.“

ANTIGONE wird keinen Mann finden, der sie so liebt wie er es  
getan hat.

BUTLERS Deutung, der wir uns anschließen können, zielt auf die  
Forderung des OEDIPUS, ANTIGONES Begehren soll dem toten Vater

gelten, sonst niemandem. Indem sie den toten Bruder liebt, unterwirft sie sich der Forderung des Vaters.

BUTLER spricht von einer Verschiebung der Liebe vom toten Vater auf den toten Bruder. Zieht man die Tragödie OEDIPUS AUF KOLONOS heran, ergibt sich für mich eine andere Lesart. Indem ANTIGONE ihren Bruder betrauert, trauert sie auch um ihren Vater, an dessen Bestattung sie auf Kolonos nicht teilhaben konnte.

Halten wir diese merkwürdige Treue ANTIGONES zu ihrem Vater und ihrem Bruder fest, die für sie ein Zwang darstellt. ANTIGONE ist, so BUTLER, besetzt von den toten Brüdern, d.h. von OEDIPUS, der auch ihr Bruder ist, ETEOKLES UND POLYNEIKES, in deren „Auftrag“ sie handelt.

Ihre familiäre Bindung an die Toten ist für sie maßgeblich. Damit übernimmt sie gleichsam die Schuld des Vaters.

Du büsst des Vaters Schuld zu Ende, sagt der Chor zu Antigone. Du rührst an das Wundeste meiner Not, wieder und wieder aufgerissen, antwortet Antigone dem Chor.

BUTLER betont noch einen anderen wichtigen Aspekt.

ANTIGONE wiederholt den rebellischen Charakter des Bruders POLYNEIKES. Sie scheint sogar mit ihm zu rivalisieren und ihre Überlegenheit über ihn zu beweisen, indem sie die Frage stellt.

„Und doch, was brächte mir wohl rühmlicheren Ruhm, als dass ich meinen Bruder in ein Grab gelegt“.

Letztlich betrauert ANTIGONE öffentlich ihr eigenes Schicksal und das ihrer Familie.

„Kein Brautbett ward mir und kein Hochzeitslied  
Zuteil, kein Gatte, keines Kindes Pflege,  
Verlassen so von aller Liebe, geh ich  
Lebendig in die Grabesgruft der Toten“ ( 917 - 920 )

Auch BELAND hebt in der Analyse von ANTIGONES Begehren hervor, das ihr Begehren nicht ihrem Verlobten HAIMON gilt, sondern der Vereinigung mit dem toten Vater, der toten Mutter und den toten Brüdern.

BELAND spricht vom Trauma ihrer Herkunft, das sie ungeschehen machen möchte, indem sie sich auslöscht. Indem sie für ihren Bruder die gleichen Rechte wie für alle Bürger fordert, will sie den der Familie aufgezwungenen Außenseiterstatus überwinden. Obwohl sie die Barbarei beenden möchte, schafft sie aber neue Opfer. HAIMON und EURYDIKE. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang wieder an KLAUS HEINRICH, der von der Tragödie als einer Opferveranstaltung sprach, in der es um einen Schrecken geht, dem wir mit Furcht und Zittern begegnen.

Kehren wir noch einmal zum Text zurück. Ein von der Psychoanalyse vernachlässigter Aspekt ist für mich ANTIGONES Verlassenheitstrauma, das hinter ihrer Todesbereitschaft steckt, das mit Hoffnungslosigkeit und mit einer Ambivalenz den Eltern gegenüber einhergeht.

ANTIGONE und ISMENE drücken ihren Hass und ihre Abscheu den Eltern gegenüber aus.

ISMENE

Ach Schwester, denke, wie der Vater uns  
Verhasst und ohne Ruhm zugrunde ging. ( 49 - 50 )

Der Hass gilt aber auch der Mutter IOKASTE.

ISMENE

Ach Schwester, bedenke, wie sie dann, die ihm Weib und Mutter  
war

In einem schändlich sich erhängte! ( 53 - 54 )

So weit die psychoanalytische Lesart. Außer acht lassen mussten wir JUDITH BUTLERS eingehende Kritik an der LACANSchen

Position der symbolischen Instanz des Vaters. Nur soviel muss gesagt werden. BUTLER fragt sich auf dem Hintergrund der Lektüre von ANTIGONE und der traumatisierten Inzestfamilie inwiefern neue Modelle von Familie lebbar sind. Vielen Analytikern, die sich auf das Lacansche Gesetz der symbolischen Instanz des Vaters beziehen als Garant von Kultur, scheint die traditionelle Familie als der alleinige Garant von Gesundheit. Problematisch findet sie die Auffassung Pariser Analytiker, die davon ausgehen, die „ in einer schwulen Familie groß gewordene Kinder seien der immanenten Drohung der Psychose ausgesetzt.“ ( 112 )

„In diesen Ansichten verbirgt sich die gemeinsame Annahme, mit alternativen Verwandtschaftsgestaltungen sollten psychische Strukturen verändert werden, was zu neuen Tragödien führen würde, die regelmäßig als Tragödie des Kindes dargestellt werden. ...Homophobe Diskurse werden laut, gegen die man sich ganz unabhängig von diesem Thema wehren muss. Auch die Populärkultur, so BUTLER, favorisiert die Norm eines Familienmodells, welche das Andere ausgrenzt.

„ Verstrickt in die Bedingungen der Verwandtschaft, bewegt ANTIGONE sich sogleich außerhalb von deren Normen.“ ( 115 )

Auch unter diesem Gesichtspunkt liest BUTLER die Tragödie, und sagt abschließend „ die Figur der Antigone zwingt uns vielleicht zu einer Lektüre, die dieses Modell in frage stellt.“ ( 115 )